

Am Anfang war ein Haufen Groll

Vor 500 Jahren erhoben sich in Deutschland plötzlich die Bauern gegen die Mächtigen. Warum? Niemand kann das besser erklären als die Oxford-Historikerin Lyndal Roper.

Von Alexander Cammann ZEIT Nr. 55/2024 23. Dezember 2024

Punktgenau ist das Ufo auf dieser sanft geschwungenen Bergkuppe in Nordthüringen gelandet, ein merkwürdiger weißer Koloss im runden Stahlkorsett, für den jetzt extra die Sonne durch die grauen Dezemberwolken blitzt. Dort oben über Bad Frankenhausen, der ein wenig abgelegenen, aber ganz und gar nicht abgehängt wirkenden 10.000-Einwohner-Stadt mit Kyffhäuser-Therme und schiefem Kirchturm, dort oben also wirkt dieses Ungetüm seltsam unwirklich in romantischer Landschaft. "Elefantenklo" sollen es denn auch die Einheimischen sogleich respektlos getauft haben, damals, als es hier Ende der 1970er-Jahre landete. Im Innern des Ufos droht jedenfalls die Ufo-typische Entführung in andere, ferne Welten, und zwar dank des wohl unglaublichsten deutschen Kunstwerks, das das 20. Jahrhundert hervorgebracht hat: das Bauernkriegs-Panorama von Werner Tübke, auf seiner gigantischen 123-Meter-Leinwand-Rotunde, 14 Meter hoch.

Die anderen Welten: Das ist zum einen jener Bauernkrieg 1525, der sich im kommenden Jahr zum 500. Mal jährt, mit dem hierzulande üblichen gedenkkulturellen Großeinsatz, mit Büchern, Ausstellungen, Festreden. Und das ist andererseits die späte DDR, in der sich die SED an diesem Ort ein heroisches Historienpanorama nach sowjetischem Vorbild wünschte, für eine Genealogie des Fortschritts in der deutschen Geschichte, der bekanntlich via DDR in den Kommunismus führte.

Der Leipziger Maler Werner Tübke lieferte stattdessen nach zwölf Jahren Arbeit 1987 seine Deutung unter dem Titel *Frühbürgerliche Revolution in Deutschland*: ein atemberaubend altmeisterliches, vor Farben und Figuren explodierendes Wimmelbild der Welt um 1500, voller Allegorien zum ewigen Kreislauf der Geschichte. Wenige Wochen nach der Eröffnung des Panoramamuseums im September 1989 – Erich Honecker ließ sich krank entschuldigen – wurde die DDR vom revolutionären Gewimmel hinweggespült. Das Kunstwerk, das von Hoffnungen und vom Scheitern erzählt, wurde zur Schlussfanfare einer Epoche.

Lyndal Roper kennt wie kaum jemand sonst das Gemälde und die Geschichte dahinter, die Geschichte jenes Bauernkriegs, mit dem in der DDR jedes Schulkind traktiert wurde und der im Westen fast vergessen ist. Dennoch ist die Historikerin aus Oxford immer noch fasziniert, während sie im dunklen Rund lange Tübkes Figurenorgie betrachtet und gemeinsam mit dem Museumsdirektor Gerd Lindner flüsternd auf Details hinweist.

Sie hat schon jetzt das wichtigste Buch zum Jubiläum des Bauernkriegs geschrieben: *Für die Freiheit* heißt es, 500 Seiten über eine dramatische Epoche, auf dem Cover ein kleiner Ausschnitt des Tübke-Panoramas. Dass Angela Merckels Memoiren ebenfalls das Wort Freiheit im Titel tragen, hat Roper schon amüsiert registriert. Die 1956 in Australien geborene Forscherin spricht ein hinreißend makellooses Deutsch, sie kam seit einem Studienaufenthalt in Tübingen 1979 immer wieder hierher und kennt das Land bemerkenswert gut. In Großbritannien wurde sie zur Frühneuzeithistorikerin und Pionierin der Geschlechtergeschichte, mit Büchern über Hexenverfolgungen und Frauen in der Reformation, ausgezeichnet mit zahllosen renommierten Preisen.

Zum Reformationsjubiläum 2017 erschien ihre viel gelobte Biografie Martin Luthers, nun also das Buch zum Bauernkrieg, den Luther mit auslöste und vehement bekämpfte.

Auf diesem Berg über Bad Frankenhausen fand am 15. Mai 1525 eine der zentralen Schlachten des Krieges statt: daher hier das Panorama, auf dem die Schlacht verewigt wurde, daher dieser Ortstermin mit Lyndal Roper bei Tübke, um herauszufinden, wie Bild und Wort zueinanderpassen und welche Bedeutung diese vergessene Erhebung für die Deutschen hat. So wie der Maler sortiert die Historikerin auch ihr eigenes Panorama im Buch nach den vier Jahreszeiten: "Tübke hat mich dazu inspiriert", erklärt sie lächelnd.

Die bäuerliche Lebenswelt um 1500 ist für sie dabei zentral, die an die Natur gebundene Existenz der Bauern im Wechsel von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, das arbeitsreiche Landleben voller Entbehrungen zwischen Saat und Ernte.

Und die Jahreszeiten passen zur konkreten Historie: Im Sommer und Herbst 1524 brachen plötzlich an vielen Orten des Heiligen Römischen Reichs Proteste und Unruhen aus, so in Augsburg, Nürnberg und Mühlhausen, wo der charismatische Prediger Thomas Müntzer die Unzufriedenen um sich scharte. Der Bauernkrieg entstand "aus einem schwelenden Haufen von Groll und Verstimmungen", so Roper: Die Grundherren hatten in den Jahren zuvor die Abgabenlasten erhöht, die eigenen ökonomischen Rechte ausgeweitet und die der Bauern beschränkt, deren Klagen zunahmen. Vor allem die Klöster und Stifte erwiesen sich bei den für sie zu leistenden Frondiensten und Zehnten als versierte Ausbeuter, "Äbte waren oft die schlimmsten Herren", kann sich Roper immer noch empören. Die Reformation befeuerte die bäuerliche Rebellion gegen die alte kirchliche Macht.

Da war noch ein spezielles Wörtchen, das man bis dahin kaum kannte: Freiheit. Luther hatte das "Brandwort" (Roper) 1520 in seiner Schrift Von der Freiheit eines Christenmenschen lautstark in Szene gesetzt und konnte es später nicht mehr einholen, als er in den Bauern nurmehr "rasende Hunde" sah. Viele reformatorische Prediger zogen durchs Land, alles war in Fluss geraten, und Freiheit war plötzlich ein offenbar legitimer Anspruch, mit dem auch analphabetische Bauern etwas verbinden konnten, gegen ihre Unterdrücker.

Doch Roper will in ihrem glänzend erzählten, spannungsvoll komponierten Buch weg von einzelnen Figuren, Ideen und vermeintlichen Ideologien, so wie sie in marxistischer Tradition gerne auftreten, nicht zuletzt im Müntzer-Kult der DDR. Sie legt die verborgenen Mentalitäten einer Welt im Umbruch frei. "Ich spreche lieber von Träumen, vom Unbewussten, von Gemeinschaftserlebnissen, von Bildern und Vorstellungen", erklärt Roper ihre wissenschaftliche Mission. Denn die Bauern schließen sich vor 500 Jahren dann zusammen, bilden Haufen, ziehen durchs Land, vertreiben die alten Herren, vor allem im Elsass, in Baden, Schwaben, Franken und Thüringen, später auch in Tirol, ein einziges großes, auch religiös erwecktes Miteinander. Sie schwören einander Eide in Bruderschaften; "Brüderlichkeit" wird ihr zentraler Begriff, dem sich viele Stadtbewohner, Adlige und Prediger anschließen. Frauen blieben von dieser Männer-Brüderlichkeit ausgeschlossen; dennoch gibt es viele Belege für aktive weibliche Unterstützung. Das halbe Reich ist in Aufruhr, zumindest der Süden – ein Freiheitszucken mit Gebeten und Flugschriften.

Große Ideen sind dabei für diese alltäglichen Erfahrungen neuer Gemeinschaft gar nicht so wichtig. Aber was ist mit der Gewalt? Schließlich sind durchs Land ziehende Männerhorden meist keine sonderlich friedliche Sache. Ropers überraschender Befund: Klöster wurden zwar geplündert, und es gab Demütigungen, aber außer bei der sogenannten Weinsberger Bluttat, als 24 Adlige durch Spießrutenlauf getötet wurden, kam es tatsächlich kaum zu brutaler Gewalt – vielleicht auch, weil die Haufen gar nicht so weit kamen, um einen Kult der Gewalt zu entwickeln.

Denn alles war einfach rasend schnell wieder vorbei, sie unterlagen, und die siegreichen Landsknechte der adligen Eliten massakrierten sofort ihrerseits die Bauern. "Ich wollte die Bewegung keineswegs idealisieren", betont die Historikerin, um dann weiter zu sinnieren: "Oder vielleicht doch?" Selbstironie blitzt bei ihr immer wieder auf.

Mit ihren unorthodoxen Ideen hat Lyndal Roper die Geschichtswissenschaften der vergangenen Jahrzehnte geprägt, seit sie in den 1980er- und 1990er-Jahren das Fach aufmischte und zum Vorbild für viele junge Forscherinnen wurde. Seit 2011 ist sie Regius Professor für Geschichte in Oxford, als erste Frau auf diesem renommierten, 1724 von König Georg I. gestifteten Lehrstuhl.

Es ist dabei eine spezielle Pointe der britischen Geistesgeschichte, dass dessen Pendant in Cambridge momentan mit Christopher Clark ebenfalls ein exquisiter Deutschland-Kenner innehat. "Als ich kam, war ich die einzige Professorin an meiner Fakultät. Jetzt sind die Hälfte Frauen", erinnert sich Roper. Wird sie heute ihrerseits von einer jüngeren Generation infrage gestellt? Ihre Roper-mäßige Antwort: "Vielleicht kommt das noch!" Allerdings sieht sie selbstkritisch die eigenen blinden Flecken: Ihre gesamte Forschung zu Geschlechtern sei stets binär gewesen, also an Frauen und Männern orientiert. Erst spät habe sie das Verständnis für fluide Genderrollen in der Frühen Neuzeit erlernt.

Noch einmal hinaus aus dem Panorama, auf den Schlachtberg, wie er seit 1525 genannt wird. "Blutgetränkter Boden", murmelt die zierliche Historikerin, nun mit Rucksack und Wanderschuhen. Sie hat in den vergangenen Jahren die Schauplätze des Bauernkriegs erradelt und erwandert, auch um ein Gefühl für den Raum zu bekommen, für die Entfernungen, die die Männer vor 500 Jahren zurücklegten. Hier auf dem Berg bildete deren Heer am 15. Mai 1525 eine Wagenburg, doch gegen die professionellen Soldaten und die Kanonen hatten sie keine Chance.

Tübke verwandelte diese Niederlage zum Zentrum seines Panoramas. Wohl an die 7.000 Menschen wurden damals abgeschlachtet, Thomas Müntzer Tage später gefasst und später in Mühlhausen gefoltert und enthauptet. Im Verlauf des Sommers folgte überall die "bittere Ernte", bis die Bauernbewegung alsbald verdrängt und vergessen wurde. Noch ein paar Schritte hinab, zur schaurigen "Blutrinne", dem Weg hinunter nach Frankenhausen, auf dem damals angeblich das Blut der Hingemetzelten floss.

Die Zeitschichten überlagern sich auf diesem besonderen deutschen Gelände. Nur wenige Kilometer nördlich ragt das in den 1890er-Jahren errichtete gruselig wilhelminische Kyffhäuser-Denkmal gut 80 Meter empor, traditionell ein rechtes Wahrzeichen. Tübkes Panorama war insofern Rücken an Rücken eine Reaktion des 20. auf das 19. Jahrhundert; eine Reaktion heute möchte man sich momentan lieber nicht ausdenken, allenfalls von Tübke gemalt. Und plötzlich erscheint das Buch einer Historikerin aus Oxford über die ferne Zeit vor 500 Jahren dringend nötig. Bei der Landtagswahl im September wählten in Bad Frankenhausen 42 Prozent AfD, ein Zuwachs von 11 Prozent, die CDU lag bei 17 Prozent, das BSW startete bei 16 Prozent, die SPD schaffte 5 Prozent, Grüne 1,3 und FDP 0,9 Prozent.

Lyndal Roper: Für die Freiheit. Der Bauernkrieg 1525; a. d. Engl. v. Holger Fock u. Sabine Müller; S. Fischer, Frankfurt a. M. 2024; 676 S., 36,- €, als E-Book 24,99 €